

*Der ist kein Arzt
der das Unsichtbare nicht weiß,
das keinen Namen hat,
das keine Materie
und doch seine Wirkung hat.*

Paracelsus

Vorwort

Ein Arzt, der Homöopathie in der medizinischen Grundversorgung anbietet, ist mit dem Dilemma konfrontiert, dass er pro Konsultation in der Regel nur eine begrenzte Zeit zur Verfügung hat, die korrekte homöopathische Mittelfindung jedoch häufig einen hohen Zeitaufwand erfordert. Ziel dieses Buches ist es, mit der hier vorgestellten Arbeitstechnik, unter Einhaltung aller wichtigen Regeln der homöopathischen Kunst, ein effizientes Arbeiten zu ermöglichen. Die hier dargestellten Erkenntnisse wurden in der stark frequentierten pädiatrischen Praxis des Autors entwickelt und erprobt. Einerseits ging es darum, die Gesetze und Regeln der Homöopathie herauszukristallisieren, die für eine erfolgreiche homöopathische Verordnung unerlässlich sind, um andererseits auf Unnötiges verzichten zu können. Dabei haben sich die ursprünglichen Anweisungen Hahnemanns, Bönninghausens und Herings als wesentlich herausgestellt; es wurden jedoch noch einige Modifikationen vorgenommen:

Als Hilfsmittel für eine zeitsparende und präzise Fallaufnahme werden repertoriumsspezifische Checklisten für akute Krankheiten und repertoriumsspezifische Fragebögen für chronische Krankheiten vorgestellt. Eine mit diesen Hilfsmitteln verkürzte Fallaufnahme widerspricht zwar der von Hahnemann geforderten freien Fallaufnahme, der Autor geht aber davon aus, dass auch Hahnemann, der selbst eine sehr umfangreiche Sprechstunde führte, seine Arbeitsweise der Patientenzahl anpassen musste. Die Checklisten und Fragebögen sind in der praktischen Anwendung rigoros evaluiert worden und haben sich bewährt. Bei ihrer Ausarbeitung spielte Paragraf 133 im *Organon* eine wesentliche Rolle: Hahnemann formuliert darin die Erkenntnis, dass das Eigentümliche und Charakteristische eines Symptoms sich ganz besonders in den Modalitäten zeigt. Gemütssymptome und

Empfindungen hingegen weisen in ihrer Formulierung einen sehr hohen Subjektivitätsgrad auf und sind deshalb eher weniger zuverlässig. Sie sollten möglichst nicht an die Spitze der Arzneimittelbestimmung gestellt werden, können aber nach Würdigung all dessen, was als zuverlässig gelten kann, den abschließenden Ausschlag für ein bestimmtes Arzneimittel geben.

Hinsichtlich der Methodik wurde das geniale Konzept der Kontraindikationen Bönninghausens zur Polaritätsanalyse erweitert, das einen hochpräzisen *Materia-medica*-Vergleich ermöglicht. Mit diesem Vorgehen kann eine genaue Mittelbestimmung bereits mit relativ wenigen (aber qualitativ hochwertigen) Symptomen vorgenommen werden.

Ein weiterer wichtiger Faktor ist die Verwendung des bestmöglichen Repertoriums. Hier hat sich das Bönninghausen Taschenbuch 2000, eine von allen späteren Zusätzen befreite Version des Taschenbuchs 1846, für den täglichen Gebrauch als optimal erwiesen. Obschon es nur 133 Arzneimittel umfasst, lassen sich damit die meisten Fälle sehr gut lösen. Es ist davon auszugehen, dass die umfangreichen Repertorien, die heute oft bevorzugt werden, durch Zusätze von vielen Seiten eine hohe Fehlerhäufigkeit aufweisen. Mit dem Taschenbuch 2000 und dessen Software, in das auch die Polaritätsanalyse integriert ist, kehren wir zurück zur Quelle, in deren Nähe „das Wasser bekanntermaßen am reinsten ist“. Dennoch bleibt natürlich die Revision der ganzen *Materia medica* ein wichtiges Fernziel, um den großen Schatz an homöopathischen Arzneimitteln optimal ausschöpfen zu können. Mit der hier vorgestellten Methode liegen die Heilungsquoten trotz der Beschränkung auf 133 Arzneimittel deutlich über dem üblichen Niveau. Interessant ist, dass der bisherige Arzneimittelschatz der Homöopathie auf diese Art viel opti-

maler genutzt werden kann, und nicht selten so genannte kleine Mittel zu sehr schönen Heilungen führen. Durch die erhöhte Treffsicherheit der Verordnungen und die klare Methodik sind – unter Wahrung der homöopathischen Individualisierung – auch homöopathische Doppelblindstudien mit einer guten Erfolgsaussicht möglich. Nachdem es in der ADS/ADHS-Doppelblindstudie (Frei, 2005) dank dieser Optimierungsschritte gelungen war nachzuweisen, dass sich die Wirkung homöopathischer Arzneimittel signifikant von Placebo unterscheidet, konnte die Optimierung in angepasster Form auch auf andere, der homöopathischen Behandlung zugängliche Krankheiten übertragen werden. Dies ist das Thema des vorliegenden Buches, das sich an alle homöopathischen Ärzte richtet, denen effizientes Arbeiten ein Anliegen ist.

Während also der erste Teil des Buches der Methodik, insbesondere der Einführung der Polaritätsanalyse gewidmet ist, enthält der zweite Teil die Geniussymptome der 133 Arzneimittel aus Bönninghausens Therapeutischem Taschenbuch 2000. Als Nachschlagewerk konzipiert, ermöglicht er während der praktischen Arbeit einen schnellen erweiterten *Materia-medica*-Vergleich.

Ziel des vorliegenden Werkes ist es, dem Leser eine klare, reproduzierbare Methode der homöopathischen Fallaufnahme zu vermitteln, die mit einem verhältnismäßig geringen Zeitaufwand verbunden ist und sich in der klinischen

Erprobung mit hohen Erfolgsquoten vielfach bewährt hat.

Möge das Buch dazu beitragen, der Homöopathie den Stellenwert zu geben, der ihr in einer zukünftigen sanften medizinischen Grundversorgung zum Wohle vieler Patienten zukommen soll.

Ein ganz herzlicher Dank gilt meinem Freund Dr. Klaus-Henning Gypser, der die Entstehung des Manuskripts mit seinem fachlichen Rat begleitete, es kritisch sichtete und Korrekturen anregte, wo sie erforderlich waren. Mit seiner Unterstützung ist ein Werk entstanden, das das Potenzial in sich trägt, die Praxis der Homöopathie effizienter zu gestalten, als wir es mit herkömmlichen Vorgehensweisen gewohnt sind. Ebenso herzlich danke ich Herrn Dr. Sverre Klemp vom Haug Verlag, der die Ausstattung des vorliegenden Buches maßgeblich beeinflusste und ebenfalls erheblich zum Gelingen des Werkes beitrug. Vielen Dank auch dem gesamten Verlagsteam, insbesondere Herrn Cornelius von Grumbkow und Frau Cornelia Kost, für die immer harmonische und wertvolle Zusammenarbeit. Ein weiterer liebevoller Dank gilt schließlich meiner Frau Lotti und meiner Familie, die sich mit allen Diskussionen, die die Entstehung eines solchen Werkes begleiten, geduldig auseinandersetzen.

Laupen, im Juli 2007

Dr. med. Heiner Frei